

## Zwischen Autonomie und Sezession: die Moros in den Südphilippinen

"Sollten sich die Sulu-Gruppe und Mindanao zum gelobten Land entwickeln, wie es einige hoffen, sollten amerikanisches Unternehmertum und Kapital schrittweise den Dschungel in ein Paradies von Tabak-, Hanf- und Kaffeeplantagen verwandeln - dann werden die Moros samt ihren Institutionen beiseite geschoben, in der gleichen Weise, wie sich einst unsere nordamerikanischen Indianer der überlegeneren Rasse beugen mußten". (1)

"Es wird notwendig sein, nahezu sämtliche Gebräuche auszumerzen, welche bislang im Leben (der Moros) vorherrschend waren. Sie sind ein grundverschiedenes Volk; von uns unterschieden in Gedanken, Worten und Handlungen, und ihre Religion wird eine ernste Hürde bei unserem christlichen Zivilisationsbestreben darstellen. Solange der Mohammedanismus vorherrscht, kann der angelsächsischen Zivilisation nur mühsam der Weg geebnet werden". (2)

Zwei Zitate, die an Zynismus und arroganter Machtgehebe nichts zu wünschen übrig ließen. Amerikanische Militärkommandeure hatten damit um die Jahrhundertwende ihre Lageeinschätzung in den südlichen Philippinen zum Ausdruck gebracht. Ersetzt man "christliche/angelsächsische Zivilisation" durch das eigentliche Ziel Washingtons - koloniale Durchdringung und Kontrolle -, so wird die praktizierte Haudegenpolitik erkennbar. Immerhin dauerte die "Befriedung" der Südphilippinen bis nahezu 1920. Bis dahin war der Grundstein gelegt, um den Traum vom "gelobten Land" Wirklichkeit werden zu lassen.

Koloniale Gewalt (militärische Unterdrückung, Landraub) und interne Kolonisierung (gezieltes Einschleusen christlicher Siedler aus den nördlichen und zentralen Inseln) verbanden sich zu einer Strategie imperialistischer Herrschaft. Aus der Sicht der Moros hat sich daran seit der Unabhängigkeit des Landes im Sommer 1946 nichts geändert.

Behandelt dieser Beitrag Ursprünge und Perspektiven des jüngeren Moro-Widerstandes (seit 1968) sowie dessen regionale wie interne Bedeutung (Verhältnis zur Nationalen Demokratischen Front, NDF), so werden in einem späteren Artikel die aktuellen Auseinandersetzungen innerhalb der MNLF (Moro Nationalen Befreiungsfront) diskutiert.

### WER SIND DIE MOROS?

Als die Spanier seit 1571 mit der systematischen Eroberung der Hauptinsel Luzon begannen, war die Christianisierung der Einwohner ihr oberstes Gebot. Indios nannten sie die ungetauften Malaien, denselben Begriff benutzend, den sie für die Ureinwohner Lateinamerikas geprägt hatten. Für die im Süden ansässige Bevölkerung - zusammengeschlossen in bereits islamisierten Sultanaten und den anderen, noch wesentlich auf Gemeineigentum basierenden Gesellschaften "überlegen" - hielten die spanischen Konquistadoren das Etikett Moro bereit. "Mauren" oder "Moren" hatten sie ja schon die aus Nordafrika stammenden Moslems genannt, die im 8. Jh. die iberische Halbinsel eroberten. Moros, "Moren" also, hießen fortan die Moslems auf Mindanao, Basilan und den zahlreichen Inseln der Sulu-See. So herabsetzend und verächtlich dieser Begriff gemeint war, so auffallend war die Metamorphose, die er in Jahrhunderten erfuhr; heute umschreibt er die mit Stolz empfundene Selbstcharakterisierung aller Moslems in den Südphilippinen.

### VON DER MIM ZUR MNLF

Widerstand gegen ausländische Bevormundung hat unter den Moros Tradition. Die bis 1898 währende Kolonialherrschaft hatte im Süden immer wieder auf Granit gebissen. Heftiger - auch bewaffneter - Widerstand war gegen die neuen amerikanischen Kolonialherren und zwischen 1941 und 1945 gegen die japanischen Besatzer geleistet worden.

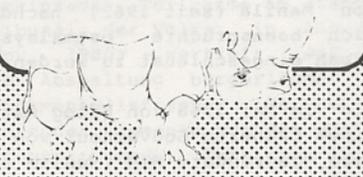
Seit den 50er Jahren waren islamische Gelehrte aus Ägypten, Pakistan und Indonesien in die Südphilippinen gekommen, um eine Reformierung des dortigen Islam wie eine stärkere Einbindung philippinischer Moslems in die islamische Welt zu initiieren. Unter der Schutzherrschaft ausländischer moslemischer Politiker wurden die Weichen gestellt, um Moros Studien im Nahen Osten, Pilgerreisen nach Mekka und die Teilnahme an islamischen Konferenzen zu ermöglichen. Unter der gebildeten, vielfach über Großgrundbesitz verfügenden Moroschicht bildete der Islam ein entscheidendes Scharnier, um ihre

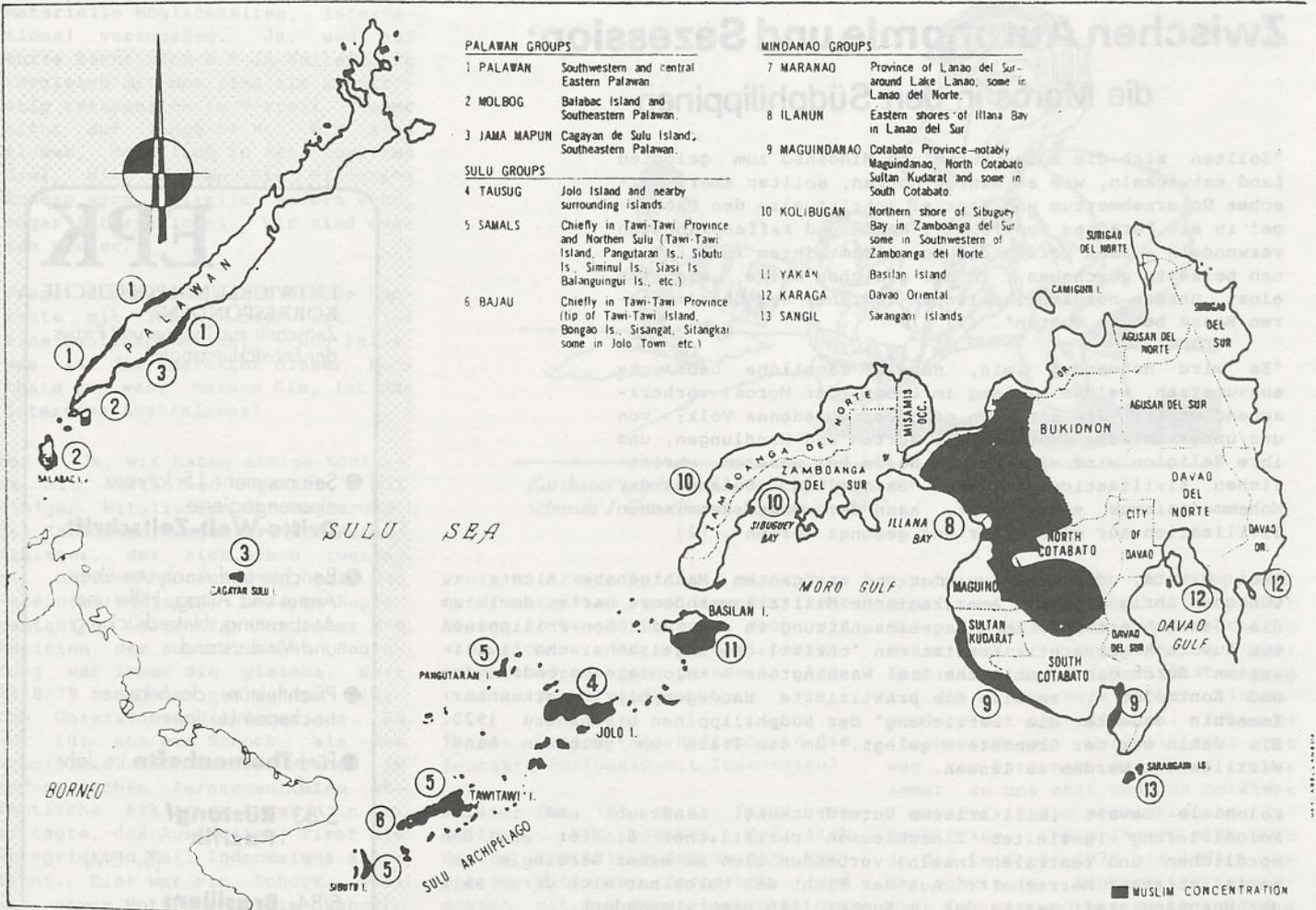
## EPK

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE  
KORRESPONDENZ  
Zeitschrift zur Theorie und Praxis  
der Entwicklungspolitik

- Seit nunmehr 15 Jahren eine engagierte **Dritte-Welt-Zeitschrift**
- Berichte und Analysen über Armut und Alltag, Hilfe und Ausbeutung, Unterdrückung und Widerstand
- Pflichtlektüre, doch keine trockenen Lektionen
- Fünf **Themenhefte** im Jahr - z.B.:
  - 5/83 **Rüstung/ Pazifik** (5,- DM)
  - 5/84 **Brasilien: Aufschwung zum Schuldenberg** (4,- DM)
  - 1/85 **Algerien: Zwischen Tradition und Moderne** (4,- DM)
  - 2/85 **Kultur** (4,- DM)
  - 3/85 **Gegenmacht? Soziale Bewegungen in Asien und im Pazifik** (4,- DM)
  - 4/85 **Schuhkönig Bata: Die ganze Welt zu Füßen** (4,- DM)

EPK - die Zeitschrift mit dem Rhino  
Postfach 2846 - 2000 Hamburg 20





Interessen mit nunmehr im Ausland verankerter Rückendeckung zu wahren und ihn als Legitimation kultureller Identität heranzuziehen. Und kulturelle Identität schloß eine Rückbesinnung auf politische Eigenständigkeit und religiöse Selbstbestimmung ein. In Manilas Sicht war das ein gegen die nationale Einheit gerichteter Kampfbegriff, der seinen Zentralismus ebenso gefährdete wie die Ausweitung multi- und transnationaler Konzerne, auf die es in Verfolgung seiner exportorientierten Entwicklungsstrategie nicht verzichten konnte. (siehe dazu: SOA-Informationen Nr. 2/85.)

Das sog. Jabidah-Massaker brachte das Faß zum Überlaufen. Trainiert auf Simunul (in der Sulu-See) und später auf Corregidor (in der Manila-Bucht), waren im März 1968 28 meuternde Moro-Rekruten der philippinischen Armee von ihren Vorgesetzten erschossen worden, als sie sich geweigert hatten, in das von Manila (seit 1962) nachdrücklich beanspruchte ostmalaysische Sabah eingeschleust zu werden. (3)

Die im Mai 1968 von Udtog Matalam, einem früheren Gouverneur von Cotabato, gegründete MIM (Muslim später Mindanao Independence Movement) schloß allesamt Mitglieder der dünnen Moro-Elite wie Rashid Lucman und Domocao Alonto ein. Die MIM nahm das Jabidah-Massaker zum Anlaß einer secessionistischen - also auf

Abtrennung vom philippinischen Staatsverband pochenden - Politik, welche der damalige Chefminister von Sabah, Tun Mustapha, aus eigenem Kalkül mit Wohlwollen bedachte. Mustapha nämlich schielte darauf, Sultan von Sabah - innerhalb oder außerhalb Malaysias, mit oder ohne Teilen der Südphilippinen - zu werden. Welche konkrete Gestalt die Interessenidentität zwischen MIM und Mustaphas Politik auch angenommen haben mag, unbestreitbar ist, daß dies auf das erst 1967 entstandene ASEAN-Bündnis belastend wirkte und Sabah der MIM und später der MNLF logistische und materielle Unterstützung gewährte. Nach Sabah auch waren seit 1972, als die Kämpfe zwischen Regierungssoldaten und der Bangsa Moro-Armee (BMA), des bewaffneten Arms der MNLF, eskalierten, ca. 120.000 Moros geflüchtet.

Auf Initiative der MIM wurden Moro-Jugendliche zur militärischen Ausbildung nach Malaysia entsandt, die nach ihrem Training den Kader der 1971 gegründeten MNLF stellten. Kompromißlertum und eine fehlende sozialpolitische programatische Ausrichtung seitens der MIM besiegeln nach Ansicht der MNLF den notwendigen Bruch. (4) Zum Vorsitzenden des MNLF-Zentralkomitees war Nur Misuari gewählt worden, der alsbald in Libyen sein Hauptquartier bezog.

#### DIE "LIBYAN CONNECTION" UND DAS ABKOMMEN VON TRIPOLIS (1976)

Oberst Muammar al-Ghadafi hatte der MNLF nicht nur finanzielle Hilfe und ein sicheres Refugium gestellt, sondern maßgeblich die von islamischen Ländern gegen Manila entfesselte Kampagne, das Moro-Volk sei Opfer eines Genozids, geleitet. In ihrem Selbstverständnis ist die MNLF eine "nationalistische politische Organisation, die sich der Er kämpfung der Freiheit für das Bangsa Moro-Volk (Nation des Moro-Volkes) verpflichtet fühlt. Der MNLF geht es um die Beseitigung von Ausbeutung und Unterdrückung seitens Großgrundbesitzern, Kapitalisten und selbst Moros, die dem gemeinen Volk seine Rechte vorenthalten". (5) Die Stärke der BMA veranschlagte die MNLF-Führung in demselben Interview (Sommer 1979) auf 30.000 Mann.

In ihrer Frühphase verzeichnete die MNLF tatsächlich einen dramatischen Mitgliederzuwachs. Das freilich entbehrte nicht gewisser Probleme, deren Brisanz mit der Zeit immer offenkundiger wurde:

(1) Die Fixierung auf Libyen hatte ihren Preis; im islamischen Lager war es relativ isoliert, und außenpolitische Avancen Tripolis', diese Isolierung zu durchbrechen, unterliefen nicht selten die nationalen und antiimperialistischen Vorstellungen der MNLF-Führung.

(2) Zwischen Auslandsführung (in Libyen) und Inlandskadern gab es Übermittlungsschwierigkeiten, wie denn auch die interne Kommandostruktur oftmals mehr durch persönliche Loyalitäten gegenüber bestimmten regionalen Führungspersönlichkeiten als sozialpolitisch klar umrissene Leitlinien geprägt war.

(3) Daraus resultierten Rückschläge, sei es, daß eine militaristische Variante die Oberhand gewann, oder vom Regime mit Posten und Schmiergeldern zum Überlaufen geköderte "Rebellenführer" die Kapitulation ganzer Kampfverbände auslösten.

Schließlich gab Ghadafi grünes Licht für das am 23. Dezember 1976 in Libyens Hauptstadt zwischen Manila und der MNLF abgeschlossene

Tripolis-Abkommen. Für die MNLF war dieses Abkommen eine schwer schluckbare Kröte. Für Marcos hingegen bedeutete es einen taktischen wie diplomatischen Volltreffer, hatte er doch unter Beweis gestellt, daß seine Politik sehr wohl Verhandlungen mit "Rebellen" zuläßt. Natürlich setzte Marcos alle Hebel - militärische, politische und juristische - in Bewegung, um den im Abkommen verankerten Autonomiestatus für 13 Provinzen des Südens zu torpedieren. Das freilich machte im Ausland kaum Furore.

#### NEUERLICHES SEZESSIONSBESTREBEN

Die MNLF kehrte daraufhin zu ihrer maximalistischen Forderung nach Sezession zurück. Diesen "Schwenk" mochten weder die (mehrheitlich von konservativen Regimes beherrschte) Islamische Konferenz noch die

ASEAN-Mitglieder Malaysia und Indonesien nachvollziehen. Eine Unterstützung sezessionistischer Tendenzen war nicht nur ein allseitig akzeptiertes Tabu; gerade ein Land wie Indonesien hatte ja bereits seit Erlangung der Unabhängigkeit mehrmals "zentrifugale Kräfte" in Schach halten "müssen".

Für die MNLF hatte das einschneidende Folgen. Desertierungen führten zur Ausdünnung ihrer Reihen, Konkurrenzorganisationen wurden auf Betreiben der USA und Saudi-Arabiens aus der Taufe gehoben und teilweise ethnischen Differenzen geschuldete Abspaltungen führten dazu, daß die MNLF gebeutelt wurde. Nur Misuari scheint seit Ende 1982/Anfang 1983 nebst Libyen auf die iranische Karte zu setzen. (6)

#### ZUM VERHALTNIS MNLF - CPP/NPA/NDF

Nach Auffassung der um die Jahreswende 1968/69 gegründeten Kommunistischen Partei der Philippinen (CPP), ihres militärischen Arms, der Ende März 1969 entstandenen Neuen Volksarmee (NPA), und der seit 1973 bestehenden Nationalen Demokratischen Front (NDF) liegen die Wurzeln des Mindanao-Konflikts in der Kolonialgeschichte begründet, da - vor allem unter US-Herrschaft - amerikanische Gesellschaften im Süden in großem Stil Land an sich rissen, mit der Plünderung der immensen Bodenschätze und Naturressourcen begannen und das kulturelle Erbe der muslimischen Bevölkerung weitgehend zerschnitten. Die Verzahnung zwischen Imperialismus und Marcos-Diktatur wird als Haupthindernis für eine nationaldemokratische Revolution (7) begriffen, durch welche erst mit einer den Namen verdienenden nationalen und eigenständigen Entwicklung begonnen werden kann. Die unter kolonialen/imperialistischen Verhältnissen gängigen und im Erziehungs- und Ausbildungsbereich wie in den Medien geschürten kulturellen Überheblichkeiten gegenüber den Moros werden von der CPP/NPA/NDF als ideologische Komponenten von Ausbeutung, Unterdrückung und Chauvinismus gewertet.

Die CPP vertritt den Standpunkt, daß es den Moros selbst anheimgestellt ist, darüber zu befinden, ob sie sich als eigenständige Nation in einem separaten Staat unabhängig machen oder im philippinischen Staatsverband verbleiben wollen. Keine andere Partei im Lande hat jemals eine solche Position bezogen!

Mehrmals hat die Partei den an die Moros gerichteten Wunsch wiederholt, gemeinsame Sache mit ihr, der NPA und NDF zu machen, um die Kräfte gegen das Regime zu stärken. Auf diese Weise vermöchten die

Moros ihrem Kampf für Selbstbestimmung eine demokratische Substanz zu verleihen und die ihnen in der Vergangenheit zugefügten Ungerechtigkeiten zu beheben. Nur die nationaldemokratische Revolution können den Grundstein für die Gleichheit der Nationen innerhalb des philippinischen Staates legen. José Ma. Sison (alias Amado Guerrero), bis zu seiner Gefangennahme im November 1977 Vorsitzender der CPP, unterstrich in einem 1977 verfaßten Papier (8) auch dann noch das Recht der Moros auf Sezession als ein Mittel zur Vermeidung nationaler Unterdrückung. Die Moros seien gleichzeitig verantwortlich für den Widerstand gegen Imperialismus und Reaktion und die Zurückweisung von engstirnigem Regionalismus und Zersplitterung. Um dem Ziel des Aufbaus einer demokratischen Volksregierung, welche u.a. auch die Rechte aller nationalen und kulturellen Minderheiten schützt, näherzukommen, sei die Herausbildung einer neuen, revolutionären Führung vonnöten, da die traditionellen Führer nicht nur nicht die Interessen des Volkes im Auge hatten, sondern an seiner Ausbeutung partizipierten. (9)

In einem Manifest (10) an die 6. Islamische Außenministerkonferenz in Dschidda im Juli 1975 legte die MNLF ihre Stellungnahme zum Konflikt im Süden dar. Es beginnt mit der Erklärung, daß das Moro-Volk eine eigenständige Nation ist, geprägt durch eine gemeinsame Geschichte, eine gemeinsame Kultur und eine gemeinsame Religion in einem eigenen Territorium. "Vor Beginn der Kolonialära", so das Manifest, "war dieses Land Sitz einer souveränen und unabhängigen Regierung - weit und breit anerkannt und respektiert, einschließlich vom imperialen China vergangener Tage". Der spanische und amerikanische Kolonialismus, "angesta-

chelt vom Verlangen nach Plünderung und der Ausbreitung westlicher Zivilisation", entfachte einen nahezu vier Jahrhunderte währenden Eroberungsfeldzug gegen die Moros.

Die Unabhängigkeit und Bildung der 2. Philippinischen Republik im Jahre 1946 habe den Prozeß einer nach innen gekehrten Kolonialisierung beschleunigt und der Kampf gegen Manila stehe in der ungebrochenen Tradition antkolonialen Widerstandes: "Was das Bangsa Moro-Volk betrifft, so trägt die philippinische Regierung die Muttermale ihrer spanischen und amerikanischen Vorgänger. Ihr herausragendstes Merkmal ist ihr kolonialer Charakter".

#### GEMEINSAME PERSPEKTIVEN?

Die ideologische, politische und organisatorische Geschlossenheit, das Operieren ohne belastende Rücksichtnahme auf ausländische diplomatische Ränke, die durch Mangel an fremder Unterstützung erzwungene Eigenständigkeit und eine landesweite, genuine Verankerung in der Bevölkerung haben die CPP/NPA/NDF in den vergangenen Jahren zu einem erstzunehmenden Faktor im politischen Leben des Landes werden lassen, der mittlerweile auch militärisch stark genug ist, sich zu behaupten. Wenngleich die MNLF nicht Teil der NDF ist, so haben sich die Kontakte zwischen beiden Organisationen - vor allem seit der gemeinsamen Teilnahme am ständigen Tribunal der Völker in Antwerpen (Nov. 1980) - vertieft, was durch die Abspaltung bürgerlicher oder fundamentalistischer Perspektiven nährender Elemente von der MNLF erleichtert wurde. Taktische Absprachen zwischen MNLF/BMA und CPP/NPA ermöglichen es beiden Seiten, sich bei Angriffen von Regierungstruppen in die von der einen oder anderen kontrollierten Gebiete zurückzuziehen.

Die Chancen für eine offen vollzogene Integration der MNLF in die NDF mit all ihren politischen Konsequenzen sind aber, wenn überhaupt, auf absehbare Zeit dünn. Es

sei denn um den einkalkulierten Preis eines Entzugs diplomatischer und finanzieller Unterstützung durch die Islamische Konferenz, in deren Kalkül - zumal angesichts

einer Renaissance des Fundamentalismus - eine solch weitreichende politische Umorientierung seitens der MNLF nicht akkomodierbar wäre.

Rainer Werning

#### Anmerkungen

1) Harper's History of the War in the Philippines, New York 1900, S. 246.

2) US-General Samuel S. Sumner, Truppenkommandeur in Mindanao und Sulu (1903) - zit. nach: George W. Davis, Annual Report of Major General George W. Davis, U.S. Army, Commanding Division of the Philippines, Oct. 1, 1902 to July 28, 1903. Manila 1903, S. 261.

3) Vgl. Lela Gardner Noble, Philippine Policy Toward Sabah: A Claim to Independence. Tucson 1977: University of Arizona Press.

4) Rainer Werning, Mindanao/Südphilippinen: Hintergründe eines vergessenen Krieges, in: Verfassung und Recht in Übersee (Hamburg) Nr. 3/1985.

5) Interview mit der MNLF-Führung von Paul Wilson, in: Far Eastern Economic Review vom 17. August 1979, S. 28-30.

6) Eigene Informationen. Näheres in einer der nächsten SOA-Informationen.

7) Amado Guerrero, On the struggle of the Moro people. Policy Paper issued on March 9, 1977 (mimeo.), o.O.

8) Ebda. Das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht der Moros ist auch Bestandteil des neuen 12-Punkte-Programms der NDF, dessen vorläufige Fassung Anfang d.J. publik gemacht wurde.

9) Ang Bayan (zentrales Organ der CPP), Aug. 31, 1978, n.p., S. 13. Vgl. auch: Felix Razon, The Filipino Muslims and their struggle for self-determination, in: The Oppression of the Indigenous Peoples of the Philippines by F. Razon/R. Hensman. IWGIA Document 25, Copenhagen 1976: International Work Group for Indigenous Affairs.

10) Manifest of the Moro National Liberation Front addressed to the Sixth Islamic Conference of Foreign Ministers. Jeddah, Royal Kingdom of Saudi Arabia, July 12-15, 1975 (mimeo.), 50 S. (hier S. 2-10).

## Deutsche Entwicklungshilfe für die Philippinen

Die Gewaltherrschaft des Diktators Ferdinand Marcos, mittlerweile auch in bundesdeutschen Zeitungen als "Blutsaugerherrschaft" (1) angeprangert, steht weiterhin hoch in der Gunst staatlicher bundesdeutscher EH-Institutionen.

Als das abgehalfterte Regime 1984 wegen der hohen Auslandsverschuldungen (inzwischen etwa 30 Milliarden US-Dollar) seine Zahlungsunfähigkeit eingestehen mußte, war es die BRD, die als erstes europäisches Land auf die Bitten um zusätzliche Auslandshilfe reagierte. Mit zinsgünstigen Krediten über 55 Mio. DM bestätigte die BRD im August 1984 die Kreditwürdigkeit der Regierung Marcos und setzte damit ein Signal an andere Gläubiger und die laufenden Verhandlungen mit dem IWF.

"Wir sind hier, um etwas zu verkaufen. Was soll's, daß man uns vorhält, für jede DM an EH kämen Aufträge im Wert von 1,35 DM an die Wirtschaft zurück", (2) soll der zuständige Staatssekretär Lengl, CSU, damals in Manila gesagt haben. In diesem Sinne wurden auch 1985 wieder 40 Mio. DM zugesagt, um "die Zusammenarbeit mit den Philippinen nach dem entwicklungspolitischen Konzept von Bundesminister Jürgen Warnke, CSU, (zu) intensivieren". (3)

Seit 1961 hat die BRD den Philippinen insgesamt 696,1 Mio. DM zur Verfügung gestellt. (4) Seit 1977 beliefen sich die jährlichen Zuwendungen der finanziellen Zusammenarbeit (FZ) und technischen Zusammenarbeit (TZ) auf 35-40 Mio. DM, womit die BRD als Geberland nach Japan und den USA an dritter Stelle

liegt. (5) Es handelt sich im allgemeinen um "weiche Kredite" mit 10 tilgungsfreien Jahren, einem Zinssatz von nur 2% und einer langen Laufzeit von 30 Jahren. (6)

Gegenwärtig gibt es 13 Projekte der FZ:

Kleinflächige Bewässerungsprojekte, Schiffsbagger I und II, Siedlungsprogramm Leyte, Umsiedlungsprogramme Dagat Dagatan und Dasmariñas, nationales Kartographiezentrum, Studien- und Expertenfonds I und II und Warenhilfe II und III (zur Finanzierung des laufenden Importbedarfs aus der BRD)

Außerdem finanziert die Bundesregierung 16 Projekte im Rahmen der TZ:

Pflanzenschutzprogramm, Förderung von Baumwollanbau, Kohleexploration und Obstanbau, Programm zur Erzeugung von Kartoffelpflanzgut, Solarenergieversuchsanlage, Kartographiezentrum, Förderung der Universität der Philippinen in den Bereichen Meeresfischerei und Geologie, Studien und Expertenfonds, Timber Stands. Improvement, Arbeitsplatzbeschaffungsprogramm, Forstinventur, Sonderenergieprogramm, Beratung im Fernmeldewesen, Cebu Upland Project.

Anhand der offiziellen Projektbeschreibungen ist eine Beurteilung dieser Projekte ohne Zusatzinformationen und genaueste Recherchen vor Ort nicht möglich.

Es gibt aber einige Punkte, die zum weiteren Nachdenken anregen. Das Siedlungsprogramm Leyte (Geburtsinsel der First Lady Imelda Romualdez, weitgehend im Besitz der Familie Romualdez) soll die Anbau-

fläche von 1.400 Siedlern verbessern und 750 neue Siedlerstellen für bisher landlose Bauern schaffen. Von den am 12.5.1982 bewilligten 24,2 Mio. DM waren bis Juli 1985 noch nicht einmal 1 Mio. DM ausgezahlt, angeblich wegen "wachsender Sicherheitsprobleme in der Region". (4)

Das Projekt "Nationale Forstinventur" scheint ähnlich schlecht konzipiert zu sein. Die beiden MdB's Rumpf, FDP, und Schluckebier, SPD, empfahlen nach ihrer Philippinenreise vom November 1984, das Projekt schleunigst zu Ende zu bringen, "da die Gefahr besteht, daß die ... Waldinventur 1988 feststellen muß, daß überhaupt kein Wald mehr da ist". (5)

Das Programm zur Erzeugung von Kartoffelpflanzgut läßt sich kaum mit den philippinischen EBgewohnheiten in Verbindung bringen. Dafür grenzen Versuchsfelder dieses Projektes direkt an riesige Kartoffelplantagen des Imbiss-Multis Mc Donald, des größten Kartoffelpflanzers der Philippinen. Ohne genauere Untersuchungen läßt sich diese Verbindung der staatlichen bundesdeutschen EH zum weltweiten Niedergang der EBkultur aber nicht belegen.

Es ist auch nicht klar nachweisbar, daß es sich bei der Solarenergieversuchsanlage um ein Forschungsprojekt der Firma Siemens handelt. Alle umliegenden Dörfer der Region sind aber schon mit anderen Energieträgern elektrifiziert. Das Pflanzenschutzprogramm scheint jedenfalls ein Erfolg zu werden, denn deutsche Chemie-Multis (Hoechst) halten inzwischen mehr